



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Bernhard II. Edelherr zur Lippe**

**Meyer, Ernst**

**Detmold, 1883**

Sechster Gesang. Zur Weihe des 9. November 1883.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-12585**

## Sechster Gesang.

Zur Weihe des 9. November 1885.

**D**es Menschen Leben ist ein Augenblick  
Im Strom der Zeit. Ob Blumen ihn durchwirken,  
Ob reiche Thaten seinen Lauf umzirken,  
Das kümmert nicht das eherne Geschick;  
Es waltet nach Gefallen.

In seinen Händen ruh'n Geburt und Tod:  
Hier spielt es koscend mit dem Morgenroth  
Der Menschenblüthe, dort in Sturmeswehn  
Zerknickt es sie; — zulezt läßt's keine steh'n  
Von ihnen allen. —

Zu Bernhard auch, dem über achtzig Jahr  
Es schon geschenkt, den liebend es umfangan  
In Glück und Noth, kam es nun leis gegangen,  
Strich mit der Hand ihm sanft durch's weiße Haar,  
Wie Falter Blumen fächeln.

Und freundlich reicht ihm Bernhard seine Hand;  
Die stille Thräne, die im Auge stand,  
Gilt nicht der Erde mehr; es sieht, vom Hauch  
Der Ewigkeit berührt, sein brechend Aug  
Die Gattin lächeln. —

Zu Dünamünde schlummert Bernhard nun.  
Doch ist damit sein Leben nicht begraben:  
Es ist der Segen großer Geistesgaben,  
Daß sie noch dann, wenn wir im Grabe ruh'n,  
Viel schöne Blüthen treiben.  
Was er gesäet tapfer, fromm und recht,  
Bracht' reiche Frucht dem Land und dem Geschlecht  
Der Edelherrn zur Lippe; deßhalb soll  
Auch uns sein Ungedenken dankesvoll  
Im Herzen bleiben. —

Es rollen nun Jahrhunderte dahin  
In Leid und Glück dem schönen Lipperlande.  
Doch Fürst und Volk, umschlungen von dem Bande,  
Das Bernhard knüpfte, bleiben seinem Sinn  
Getreu zu allen Zeiten.  
Hierüber bring ich euch so Bild wie Wort  
Ein andres Mal. Heut reißt's mich eilig fort,  
Noch ein Gemälde, dessen Segensfluth  
Als güldner Schatz in Aller Herzen ruht,  
Euch auszubreiten.

\* \* \*

Was ist das für ein festliches Gepränge  
Im Schloß zu Ballenstedt! Die Glocken läuten,  
Die Bürger sieht man nach dem Schlosse deuten,  
Und überall ertönen Lustgesänge.  
Prinzess Pauline hat sich heut vermählt;  
Der Fürst zur Lippe hat sie sich erwählt  
Zu seiner Gattin. Freudig in den Gassen  
Drängt sich das Volk, bei'm Scheiden von der süßen,  
Geliebten Heimath, die sie wird verlassen,  
Noch einmal sie in Treue zu begrüßen.

„Beglückt der Fürst, dem sie nun wird zu eigen!  
Beglückt das Volk, dem sie nun wird zum Segen!“  
So schallt der Ruf auf allen ihren Wegen,  
Wo ehrfurchtsvoll die Bürger tief sich neigen. —  
Wohl war es auch ein großer felt'ner Geist,  
Den hier so laut des Volkes Stimme preist!  
Auf ihrem Haupte lag des Wissens Krone,  
Als Siegespreis viel arbeitsvoller Stunden;  
Und ihrem Herzen ward zum schönsten Lohne  
Von Arm und Reich der Liebe Kranz gewunden! —

Die feste sind verrauscht; und still und eben  
Ziehn sanft die Jahre hin. — Doch nicht beschieden  
War dauernd ihr des Hauses schöner Frieden.  
Mit rauher Hand greift in ihr junges Leben  
Das Schicksal bald; und kaum gedacht, geglaubt,  
Hat es den Gatten durch den Tod geraubt.  
An seiner Gruft steht sie mit ihren Waisen;  
Und ob sie nicht der Wittwen Thränen wehrte,  
So mußte dennoch sie die Fügung preisen,  
Die früh sie schon die Kunst des Herrschens lehrte.

Dem Krieg und Unheil war der Zeiten Zeichen:  
Die Hydra Galliens, aus Blut geboren,  
Stand fletschend vor des deutschen Reiches Thoren,  
In einem Qualm von Schlachten, Brand und Leichen.  
Jetzt bricht sie ein, und rollt in wildem Lauf  
Wie dürre Blätter Königreiche auf!  
Des Corsen Wille spielt mit ihren Trümmern,  
Und seine Launen werden zu Gesetzen.  
Dem Weltverächter macht es kein Bekümmern,  
Die heiligsten Gefühle zu verletzen.

In banger Sorge zu der Fürstin schauen  
Die treuen Lipper. Wird das Land sie retten?  
Wird ihr's gelingen, vor des Corsen Ketten  
Es zu bewahren? — Edelste der Frauen,  
Indeß das Volk in dumpfem Schmerz erbleicht,  
Hast Du gehandelt und Dein Ziel erreicht!  
Vor Deiner Hoheit schwand des Hochmuths Dräuen  
Der Stirn des Corsen. Deinem Geist sich beugend,  
Hieß er auch bald des Sieges Dich erfreuen,  
Vor seinem Hof von Fürsten Dir's bezeugend. —

So war das Schwerste glücklich überwunden;  
Doch lange Kriege brachten neue Sorgen;  
Bis glorreich sich der Freiheit goldner Morgen  
Zum Lichte schwang in gottgebornen Stunden.  
Zerschlagen war des Welterobers Macht;  
Ein Jubeltag nach langer, dunkler Nacht!  
Und dennoch fand in jenen schweren Tagen  
Im Lipperland die Klage keine Stätte:  
Paulinens Walten ließ das Unglück tragen,  
Als wenn allein sie es getragen hätte.

Denn scharfen Geistes traf sie stets das Rechte,  
Schuf Großes selbst auch in des Krieges Wüthen,  
Anstalten für das Menschenwohl erblihten,  
Ein Segen noch dem lebenden Geschlechte. —  
Der Friede kam. Er war der Fürstin nicht  
Der Ruhe Zeichen — nur vermehrter Pflicht!  
Denn Pflicht war ihr ein jeglicher Gedanke,  
Und Hohes, Edles war allein ihr Denken,  
Mocht' mütterlich hier sorgen sie für Kranke,  
Dort willensstark die Staatsgeschäfte lenken.

So war die Noth, kaum merkbar, bald entschwunden;  
Das Land der Rose ward des Glückes Blüthe,  
Wo Jeder sich im innersten Gemüthe  
Der großen Fürstin liebend fand verbunden. —  
Und diese Liebe lebet fort noch heut',  
Ein Wunderbaum, der stetig Früchte streut.  
In Aller Herzen wohnet ihr Gedächtniß,  
Paulinens Name geht von Mund zu Munde,  
Wie ein erhab'nes, herrliches Vermächtniß  
In jeder schönen, weihervollen Stunde! —

\* \* \*

Ihr Enkel unser Fürst! — Wie könnt' es geben  
Ein schön'res Wort, um würdig Ihn zu ehren!  
Denn um des Landes Wohlergehn zu mehren,  
Sucht Er sein Vorbild in Paulinens Leben.  
Gott Dank, daß Ihm gelungen schon so viel,  
Was Manchem schien ein unerreichbar Ziel!  
Daß Er mit klarem Blick, für Sein Beginnen  
Die rechten Männer wohlbedacht erwählte,  
Und so, des Strebens Palme zu gewinnen,  
Auch hierin sich Paulinens Geist vermählte! —

Und Ihm zur Seite, theilend Seine Sorgen,  
Die edle Fürstin aus erlauchtem Stamme,  
Die emsig nährt der Liebe reine Flamme  
Wie Sonnenstrahlen einen Sommermorgen!  
Wen hätte nicht das reiche Blüh'n erfreut  
Der Liebessaat, die Sie in's Volk gestreut!  
Wie bebte es, als unter herben Schmerzen  
Gar schwere Krankheit in Ihr Heim getreten,  
Wie sah man Alle mit gepreßtem Herzen,  
Ja Kinder selber, für die Fürstin beten!

Und wie alsdann der Sorge dunkle Wolke  
Mälig verschwand — wie dann zum ersten Male  
Hinaus Sie fuhr zum grünen Waldesthale —  
Das war ein Fest! Ein Fest dem ganzen Volke!  
Da war es auch, wo die Erinnerung sprach  
Mit lauter Zunge von dem Feiertag,  
Wo, nunmehr sind es fünfundzwanzig Jahre,  
Ihr treues Aug' in heller Freude glänzte,  
Wo, Glück umwogt, die brautgeschmückten Haare  
Der jungen Myrthe grünes Reis umfränzte.

O laßt uns jubeln, daß durch Gottes Segen  
Die Silberfeier dieses Tags uns heute  
Zu Herzen geht wie frohes Festgeläute,  
Wie eines Maitags reicher Blüthenregen!  
Ja, Blüthenregen ward für unser Land  
Dies treugeschlung'ne Fürstenliebesband;  
Vereintes Wirken zu des Volkes Glücke  
Ist als Devise leuchtend drauf zu schauen,  
Und webt und wallt, um eine feste Brücke  
Von Herz zu Herz, von Fürst zu Volk zu bauen!

Auf dieser Brücke stehn wir Alle, Alle,  
In lichtigem Aufschau'n zu dem Fürstenpaare,  
Und beten, daß noch lange, lange Jahre  
Dies Glück zu hüten, Gott dem Herrn gefalle;  
Daß Er's bewahre, bis der Tag erglüh't,  
Der heute keimt in jeglichem Gemüth:  
Wo wir uns wieder an des Thrones Stufen  
In Einem Bunde treuer Liebe finden,  
Und unter tausend hellen Jubelrufen  
Aus goldnen Aehren unsre Kränze winden! —

(Sechstes Bild.)

---